

Jutta Jessen-Thiesen:

Mein Zugang zu Reinhard von Kirchbach

(Impuls auf der Begegnungstagung in Breklum am 11.2.13)

Vorweg ein Zitat, das ich sehr sprechend finde in unsere Situation:

Hannah Arendt zur Trauerfeiern für Karl Jaspers, Basel, Februar 1969

**Wir wissen nicht, was geschieht, wenn ein Mensch stirbt. Wir wissen nur:
Uns hat er verlassen.**

**Wir halten uns an die Werke und wissen doch, dass die Werke uns gar nicht brauchen.
Sie sind, was einer, der stirbt, zurücklässt in der Welt, die da war bevor er kam und weiter geht, wenn er sie verlässt. Das, was an einem Menschen das flüchtigste und doch zugleich das größte ist, das gesprochene Wort und die einmalige Gebärde, das stirbt mit ihm und das bedarf unser, dass wir seiner gedenken.**

Nun mein Zugang zu Reinhard von Kirchbach:

Ich stand ganz am Ende der Zeitleiste, ich habe ein Buch von ihm zur Einführung in meine Aufgabe hier in Breklum von Friedemann geschenkt bekommen.

Ich bin Referentin für ökumenische Spiritualität.

Als ich das Buch aufschlug, begann die große faszinierende Entdeckung

Ich entdeckte vertraute Gedanken an unerwartetem Ort.

Weniger eigentlich Gedanken als Erfahrungen.

Ich las.

**Solange du dir etwas nehmen willst,
kann Ich dir nichts geben.**

**Solange du nach etwas greifst,
um es zu besitzen,
muß Ich warten.**

**Solange du versinkst
in deinen Erwartungen,
in deinen Wünschen,
in deinen Vorstellungen und Pflichten
und in den Namen,
die du von Mir kennst,
bist du ein Gefangener deiner selbst.
Erst wenn du M i r freien Raum gibst,
kann Ich kommen
und Wohnung bei dir machen.**

..

**Halte dich hin,
dann will Ich deine Schale füllen,
daß sie nicht aufhört
überzuströmen.**

Hier finde ich die Haltung der Kontemplation, des Innehaltens vor Gott, des Still und Leerwerdens wieder.

Sie wird (wieder) gelehrt seit einigen Jahrzehnten. Diese Worte könnten genauso gut bei Franz Jalics, einem großen Lehrer der Kontemplation stehen, bei Wüstenvätern oder

Athosmönchen, oder in dem Sammelband: „Wie der Buddhismus mein Christentum verändert hat.“ Michael von Brück

Ich lese:

„Es ist nicht die Menge des Gelesen, die zum nächsten Schritt verhilft, sondern das aufmerksame Hören des Herzens.“ RvK

Und in mir klingt gleich mit:

„Es geht nicht um ein viel Wissen, sondern um ein aufmerksames Verkosten der Dinge von Innen.“

Ignatius von Loyola

Oder ich lese:

**„Wenn wir zusammensitzen
in der schweigenden Erwartung
Deines Namens,
ist jeder für den anderen
wie das Teilstück einer ganzen Schale,
die Deine Gegenwart empfängt.“**

Dann spüre ich, da weiß einer von der Kraft des gemeinsamen Betens in der Stille.

Oder ich lese:

**„Du musst dich nicht wundern,
wenn andere Mich mit Namen rufen,
die du nicht kennst.
Laß dich nicht irre machen,
weder durch Worte, die sie brauchen, noch durch die Art, wie sie Mich anrufen.
Wenn sie in der Wahrheit sind,
bin Ich bei ihnen.“**

Da schreibt und glaubt einer, was vermutlich viele spüren - aber nicht alle- und darum spricht keiner darüber,

ich fühl mich verstanden in der Ahnung, dass im letzten nur ein Gott, eine Gottheit, eine Macht, eine Wahrheit ist, sein kann - oder gar keine.

Alles andere scheint mir nicht mehr tragfähig.

Und da stellt sich einer gleichzeitig den eigenen Wurzeln und der Bindung an das eigene Gewordensein und die Einbindung und deren Grenzen.

Ich bin fasziniert, das zu lesen

- man freut sich immer, wenn man die eigenen Empfindungen bei anderen wiederfindet

Aber dann kommt die Überraschung:

Das Buch hat ein evangelisch lutherischer Propst aus Schleswig/ Eckernförde geschrieben. Von da hätte ich viel erwartet, aber nicht so tiefe aus der Stille gewachsene und in die Stille vor Gott führende Gedanken.

Eigentlich kann ich immer nur wenig Lesen und möchte dann innehalten und dem nachspüren.

Und alle Texte führen nach meiner Wahrnehmung letztlich auch in die konzentrierte Gegenwart vor Gott.

Reinhard von Kirchbach scheint einsam geblieben zu sein mit seinen Gedanken und seinem Weg. So erzählen Sie jedenfalls.

Das liegt sicher auch in der Qualität und Tiefe seiner Erfahrungen, die sich der Kommunikation versperren.

Aber er ist doch ein Teil eines seit Jahrhunderten existierenden und vielleicht gerade wieder anschwellenden Unterstroms, der oft mit dem Containerbegriff Spiritualität oder Mystik beschrieben wird.

Diesen Strom gibt es auch in den Katakomben der evangelisch lutherischen Kirche in Norddeutschland.

Aber Reinhard von Kirchbach ist mit seiner besonderen Sprache auch etwas Besonderes in diesem Strom.

Die Sprache erreicht mich sehr schnell.

Im Nachdenken warum das so sein mag, kam mir der Gedanke, dass es am Gottesbild liegt.

In aller Weite bleibt Gott bei von Kirchbach personal, tritt sogar ungewöhnlich deutlich als Dialogpartner hervor.

Diese personale Sicht ist mir als evangelische Christin vertraut und damit ansprechend, zumal mit der neuen Tiefe und Weite, in der sie hier erscheint.

Und das Faszinierende ist, dass die Dialog- oder eigentlich mehr Monologform, es spricht ja meisten Gott den Betenden an,- es von Kirchbach ermöglicht, Glaubenserfahrungen, spirituelle Einsichten und Lernwege in wunderbarer Weise zur Sprache zu bringen.

Er ist auch in seinen Texten ein großer Lehrer.

Nunmehr lerne ich durch Sie den Menschen kennen.

Auch große Lehrer sind Menschen mit historischen und biografischen Zusammenhängen, Prägungen und Grenzen. Nicht alles ist kommunizierbar, nicht jeder versteht sie, manche werden von ihnen auch verletzt.

Paulus hat dafür ein wunderbares Bild:

„Wir haben den göttlichen Schatz in irdenen Gefäßen.“

Für mich ist eine Schale mit einer Kerze ein wunderbares Symbol dafür. Darum habe ich eine mitgebracht.